**Bd. 98.** Leipzig, den 25. Februar 1879. **№ 9.**

# ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. A. LORBACHER,** PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

**Inhalt:** Ueber Molecularattraction und Molecularrepulsion. Von Dr. Buchmann, prakt. Arzte in Alvensleben. — Einige klinische Anwendungen von Rhus toxicodendron. Von Dr. van den Heuvel in Antwerpen. — Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel (VII. Kali sulphuricum. Schluss). — Literarische Besprechung von Dr. H. Goullon jun. in Weimar (Stammbuch des Arztes). — Lesefrüchte. — Notizen: Uebesiedelungen. — Fragekasten (Antworten auf die Frage ans No. 7). — Anzeigen.

## Ueber Molecularattraction und Molecularrepulsion.

Von **Dr. Buchmann,** prakt. Arzte zu Alvensleben.

Durch die Fortschritte der Mikroskopie unterliegt es bei den heutigen Pathologen keinem Widerspruche mehr, dass das Wesen aller Krankheiten durch moleculare Anziehungen in molecularen Umlagerungen bestehende Veränderungen sind, so dass die mechanische Weltanschauung, nach der alle Kräfte Molecularbewegung sind, und Alles, was lebt, sich nur durch Atomenbewegung lebendig erhält, die sich seit der Entdeckung des mechanischen Wärmeäquivalents durch Dr. v. Mayer im Jahre 1842 bei den Naturforschern Bahn gebrochen hat, auch in der Pathologie zur Gültigkeit gelangt ist. (Lehrbuch der allgemeinen Pathologie von Professor Perls 1877. S. 7.)

Es ist dem Leser dieser Zeitung bekannt, dass die Molecularkraft, wodurch zwei einfache Körper veranlasst werden, sich untereinander in festen unabänderlichen Gewichtsverhältnissen zu verbinden, die chemische Verwandtschaft heisst.

Ausser diesen chemischen Verbindungen kommen aber ausserdem durch Molecularanziehung unbelebter Körper Molecularverbindungen vor, bei denen diese Verbindung, obgleich sie einen scheinbar einfachen Körper bildet — nicht durch feste unabänderliche Gewichte bestimmt wird, wenn für deren Verhältnisse auch Grenzen gesteckt sind.

Dr. Carl Jacob in Stuttgart hat sich das Verdienst erworben, die verschiedenen Fälle dieser Molecularverbindungen systematisch zu gruppiren. (Cannstadt, Druck von Bosheuer's Buchdruckerei. 1878.)

Er nennt diese Molecularverbindungen zum Unterschiede von den chemischen „physische Molecularverbindungen“, und rechnet dazu gegenseitige Durchdringungen, Verflüchtigungen, Lösungen und Absorptionen.

Dass gegenseitige Durchdringung verschiedener Flüssigkeiten auf Molecularattraction beruht, macht der Verfasser an der Schwefelsäure recht deutlich: Wenn man einen Thoncylinder mit Wasser füllt, so wird derselbe an der Aussenseite feucht, ohne dass eine Durchtröpfelung stattfindet. Setzt man dagegen den mit Wasser gefüllten Thoncylinder in ein Gefäss mit Schwefelsäure, so tritt Wasser durch den Cylinder hindurch zur Schwefelsäure, was nur dadurch möglich ist, dass die Molecüle der Schwefelsäure die des Wassers anziehen. Bei dieser Verbindung geht die Verschiebung der Molecüle daraus deutlich hervor, dass z. B. ein Liter Schwefelsäure und ein Liter Wasser gemischt bedeutend weniger als zwei Liter Flüssigkeit ergeben. Die Moleküle haben sich in der Mischung bei der gegenseitigen Durchdringung unter Entwicklung von Wärme auffallend zusammengezogen.

Fein zertheiltes Platina (Platinamohr) hat die merkwürdige Fähigkeit, durch Molecularanziehung mehrere hundertfache Mengen Sauerstoffgas zu verschlucken.

Einen höchst interessanten Vorgang bietet der Chlorkobalt, indem er durch moleculare Wassergasanziehung roth und wieder blau wird, wenn die trockener gewordene Luft ihm das Wasser wieder entzieht.

Dass zwischen zwei Körpern starke physische Attraction und chemische Repulsion bestehen kann, sieht man am Platin, das durch Sauerstoff nicht oxydirt werden kann.

Eine Molecularrepulsion hat man vor Augen, wenn man ein Stückchen Talg auf Wasser legt, das sich rings um den Talg zurückzieht.

Diese Beispiele werden genügen, den Unterschied zwischen der chemischen und physischen Molecular-Attraction und Repulsion unbelebter Körper klar zu machen.

Auch die belebten Körper haben ihre sowohl den chemischen als auch den physischen Molecular-Anziehungen und Abstossungen entsprechenden „vitalen“ Molecularkräfte, weil sie nur die *lebende* Celle besitzt.

Eine allen lebenden Cellenmolecülen zukommende Attractionskraft besteht für Kohlenstoff bei den Pflanzen und für fertige organische Kohlenstoffverbindungen bei dem thierischen Körper, in der Weise, dass gar keine organisch-chemische Verbindung ohne ihn zu Stande kommt. Die Molecularattraction ist bei den Pflanzen so stark, dass die chemische Verbindung des Kohlenstoffs mit dem Sauerstoff dadurch gelöst wird. Diese Kohlenstoffverbindungen erfolgen wie alle andern organisch-chemischen Verbindungen in festen unabänderlichen Gewichtsverhältnissen und ich will die Anziehung, wodurch dieselben erfolgen, *nutritive* Molecularattraction zum Unterschiede von der anorganisch-chemischen nennen.

Ausser dieser nutritiven Molecularattraction hat die lebende Celle noch eine besondere, der physischen entsprechende Anziehung für Stoffe, durch deren physische Verbindung mit den Cellmolecülen diese in der Weise Umlagerungen erfahren, dass dadurch die nutritive Molecularattraction eine Störung erleidet, weshalb ich jene Anziehung die pathogenetische Molecularattraction nennen will, auf welche ich noch näher eingehen werde.

Wir haben also folgenden Parallelismus:

| | 1) bei unbelebten Körpern. | 2) bei belebten Körpern. |
|---|---|---|
| a) Molecularverbindung in festen, unveränderlichen Atomengewichtsverhältnissen: | durch chemische Molecularattraction. | durch nutritive Molecularattraction. |
| b) Molecularverbindung in veränderlichen Infinitesimalgewichtsverhältnissen: | durch physische Molecularattraction. | durch pathogenetische Molecularattraction. |

Durch die pathogenetischen Molecularverbindungen erfolgen beim pflanzlichen als auch beim thierischen Organismus locale Circulationsstörungen mit activen und passiven Gewebsveränderungen und Functionsstörungen.

Die pathologischen Neoplasmen sind je nach der wesentlichen Verschiedenheit der Schädlichkeit beim Pflanzenreiche mannigfaltiger als beim Thierreich, auch springt die Schädlichkeit bei den Pflanzen mehr in die Augen:

Durch die Sporen eines mikroskopischen Pilzes, Exoascus Pruni, entwickelt sich aus den jungen Pflaumen eine Art Schote mit grosser, lufthaltiger Schote, wobei der Kern verkümmert, die sogenannte Tasche.

An unsern Eichen verursachen die Maden von etwa 40 verschiedenen Arten Gallwespen (Cynips), die in ihrem Bau keine wesentlichen Verschiedenheiten darbieten, 40 je nach der Art ganz von einander verschieden gebildete, auch in ihrem Inhalt chemisch verschiedene, linienförmige, kugelförmige, eiähnliche, knopfförmige, geränderte, spindelförmige, gestielte, beulenartige, becher-, kegel-, keulenförmige, kantige, höckerige, behaarte, klebrige, filzige, durchscheinende, harte, weiche, ein- oder mehrkammerige, weiss, roth, grün, braun, gestreifte, gefleckte Gallen. Eine solche constante Verschiedenheit der Formation und des Inhalts durch Cellenwucherung ist eben nur durch pathogenetische Molecularanziehung eines bei jeder besonderen Art der Gallenwespen verschiedenen, in dem Ei liegenden schädlichen Stoffes möglich.

Nicht bloss durch Parasiten erkranken Pflanzen, sondern auch durch andere Schädlichkeiten, zu denen eine Attractionskraft im Protoplasma besteht.

Legt man den Spross einer jungen Erbsenpflanze oder einer Tradescantia unter eine Glasglocke, unter welcher sich zugleich ein Schälchen mit Chloroform befindet, so lässt derselbe nach einiger Zeit die Blätter sinken, während sie eine bräunliche Farbe annehmen. Die Chlorophyllkörnchen haben sich mit dem sie umgebenden Protoplasma contrahirt. (Grundlinien etc. von Benecke S. 420).

Eine ähnliche Zusammenziehung und Verfärbung der Blätter habe ich beim Sellerie beobachtet durch Aufstreuen von Guano auf den Boden rings um die Pflanze. Die Blätter behielten ihre braune Farbe, ohne abzusterben, während die nachwachsenden Blätter grün waren. Ein Ricinus purpureus hatte sich durch Düngung mit einer Auflösung von Chilisalpeter kräftig entwickelt. Als ich jedoch die Quantität des Salpeters in der Lösung einmal verdoppelt hatte, traten in der Mitte einzelner Blätter Chlorophyllverfärbungen ein, worauf ein Zusammenschrumpfen und Absterben der afficirten Blattstellen erfolgte. Durch Zuführung von Nahrungstoff im Uebermass hatte sich anstatt der nutritiven eine pathogenetische Molecularverbindung vollzogen, wobei in dem zweiten Falle eine besondere Prädisposition einzelner Cellenterritorien für diese Verbindung unzweifelhaft war.

Eine ähnliche Circulationsstörung des Blastems durch Molecularanziehung eines schädlichen Stoffes, wie ich sie bei der Eiche erwähnt habe, finden wir im thierischen Organismus bei der Entzündung, wenn auch wegen des schnellen Zerfalls der Entzündungsprodukte nur selten pathologische Neoplasien erfolgen, deren pathogenetische Molecularverbindung ja aus der Iufectionsfähigkeit mancher derselben genügend hervorgeht.

Die paralytische Theorie von Henle und Stilling, wonach durch sensible Reizung eine paralytische Gefässerweiterung den Anfang der Entzündung bilden soll, und die spasmodische Theorie Cullen's und Brücke's, wonach in der Contraction der kleinen Arterien die Ursache der Entzündung zu suchen sei, haben durch die Untersu-

chungen von Cohnheim und Samuel der Virchow'schen Molecularattractionstheorie Platz gemacht.

Durch die pathogenetische Molecularverbindung wird dabei auch die nutritive Molecularattraction zwischen Gewebe und Blut geändert: Die weissen Blutcellen werden als erste sichtbare Veränderung bei der Entzündung angezogen: sie legen sich fest an die Venenwand und wandern in Menge durch dieselbe hindurch in das erkrankte Gewebe, dessen Celleninhalt eine Schwellung und Trübung erfährt durch Eiweissausscheidungen aus den Blutcapillaren, die unter gewöhnlichen nutritiven Attractionen nicht erfolgen.

Auffälliger noch wie bei der Entzündung im Allgemeinen springt die besondere pathogenetische Molecularattraction gewisser Gewebe für gewisse Infectionsstoffe und Gifte in die Augen.

Ich habe schon früher angeführt, dass letztere Attraction zuweilen durch Begierden zum Ausdruck kommt.

Dies kann man auch bei Thieren beobachten: Stubenfliegen saugen mit Vorliebe starke Lösungen von arseniger Säure oder eine Abkochung von Quassia. Die Kühe in Colorado zeigen eine grosse Begierde nach einer giftigen Leguminose, Oxytripis Lamberti, die dort wild wächst, obgleich sie nach dem Genusse derselben abmagern und erkranken. (Natur 1878. S. 260.)

Wenn wir also als Krankheit eine solche im Anfange dieser Arbeit erwähnte durch pathogenetische Molecularattraction hervorgerufene Molecularumlagerung vor uns haben, so liegt es auf der Hand, dass diese Umlagerung nur durch Molecularrepulsion wieder gehoben werden kann.

Wir wollen zunächst in's Auge fassen, wie die analoge physische Molecularverschiebung durch Molecularrepulsion gehoben wird: Bei einer Lösung des Milchzuckers in Wasser sind die Molecüle des Milchzuckers dadurch umgelagert worden, dass sie durch Wassermolecüle auseinandergedrängt worden sind, wobei der Milchzucker den Aggregatzustand des Wassers angenommen hat. Setzt man dieser Lösung Alkohol zu, zu dem das Wasser eine stärkere physische Molecularattraction als zum Milchzucker hat, so stossen die Wassermolecüle die des Milchzuckers ab, um sich mit denen des Alkohols zu verbinden, und der Zucker scheidet sich in Krystallen aus der Lösung.

Wie in diesem Falle die Molecularrepulsion von dem Wasser ausgeht, so geht sie bei der physischen Molecularverbindung des Wassers mit der Schwefelsäure von dieser aus, wenn man Kreide zusetzt, die sich mit der Schwefelsäure chemisch zu Gyps verbindet, weil die chemische Attraction stärker ist als die physische. Es wird jedoch nicht sämmtliches Wasser dabei von der Schwefelsäure abgestossen. Dies geschieht erst, wenn man auf den Gyps einen hohen Wärmegrad einwirken lässt.

Dem Therapeuten ist hier der Weg vorgezeichnet, den er zur naturgemässen Lösung pathogenetischer Molecularverbindungen einzuschlagen hat.

Entweder muss ein Stoff in Berührung mit dem schädlichen Stoffe gebracht werden, der eine stärkere Attraction auf denselben ausübt, als die Gewebsmolecüle, oder es muss den Gewebsmolecülen ein Stoff zugeführt werden, zu dem dieselben eine stärkere Attractionskraft als zu dem pathogenetischen Stoffe haben, wodurch derselbe von den Gewebsmolecülen abgestossen wird.

Es sind mit mehr oder weniger Glück verschiedene Wege eingeschlagen worden, um den pathogenetischen Stoff *auf dem ersten Wege* direct oder indirect zu entfernen. So hat Rademacher Soda und Magnesia empfohlen, um die schädliche Einwirkung von saurem Magensaft aufzuheben. So giebt man ebenfalls Eisenoxydhydrat, um Molecularverbindungen des Arseniks zu lösen. Leicht lösliche pathogenetische Verbindungen hebt man, indem die Krankheitsursache mechanisch entfernt wird, auch dadurch, dass man die fortgesetzte Einwirkung derselben verhindert, z. B. durch Entfernung eines Fieberkranken aus einer Malariagegend, durch Entziehung von nachtheiligen Genüssen, durch Wiederherstellung von Absonderungen, deren Unterdrückung einen pathogenetischen Stoff in's Blut gebracht hat (Fussschweisse) etc.

Indirect hat man versucht den pathogenetischen Stoff durch Mittel, welche die Haut-, Darm- oder Nierenausscheidungen erfahrungsgemäss vermehren, abzuleiten.

Man giebt sogar vielfach Mittel, von denen man glaubt, sie seien ein directes Contrarium des pathogenetischen Stoffes, ohne dass man sich von der Art und Weise ihrer Einwirkung die geringste Rechenschaft geben kann.

Da die beiden letzten Methoden, die bei den meisten Krankheiten angewendet wurden, sich als zu unwissenschaftlich und in ihren Erfolgen als unsicher herausstellten, weil gegen Stoffe nichts auszurichten war, deren Wesen unbekannt war, und von deren Dasein wir überhaupt nichts wüssten, wenn keine pathogenetische Molecularattraction zu denselben bestünde, so beschränkten sich viele Aerzte auf eine symptomatische Behandlung, indem sie bei Schmerzen und Schlaflosigkeit Morphium einspritzten, bei Fieber die übermässige Wärme durch kaltes Wasser entzogen, nachdem sich mehrere vermeintliche Fiebermittel als unwirksam und schädlich herausgestellt hatten, bei Stuhlverstopfung Abführmittel gaben etc., wodurch dem Kranken imponirt, die Kranken aber nicht kurirt und die Aerzte nicht befriedigt wurden.

Es bleibt also naturgemäss nur *der andere Weg*, Stoffe mit den Gewebsmolecülen in Verbindung zu bringen, zu denen diese eine grössere pathogenetische Attractionskraft besitzen, um sie zur Repulsion des pathogenetischen Stoffes zu veranlassen, der bis dahin die Ursache der Molecularumlagerung gewesen ist Durch Experiment sind wir in den Stand gesetzt, über eine lange Reihe in dieser Weise wirkender wirklicher Heilmittel gebieten zu können. Gelingt die Lösung nicht vollständig mit einem Mittel, wie bei der physischen Molecularverbindung des Wassers mit der Schwefelsäure durch die Kreide, so greifen wir naturgemäss zu einem andern ähnlich wirkenden Stoffe, zu dem ebenfalls erfahrungsgemäss eine stärkere Molecularattraction besteht. Freilich sind manche pathogenetische Verbindungen so stark, dass ihre Lösung

nur unvollständig möglich ist; gelingt dieselbe indessen, was zur Befriedigung der Aerzte, sogar zu ihrer Ueberraschung nicht selten ist, so haben wir keinen passenderen Ausdruck für diesen Heilvorgang als: Similia similibus!

Wenn unsere Docenten der allgemeinen Pathologie, die ja schon, wie ich im Anfange dieser Arbeit angeführt habe, *Molecular-Pathologen* geworden sind, sich die Mühe geben wollen, die kinetische Energie der Gewebsmolecüle nach der von mir angegebenen Richtung hin zu untersuchen, so sind sie gezwungen, in derselben Weise, wie die den Biologen voranschreitenden Physiker durch mühsame Forschung in den letzten Decennien zu der 500 Jahre vor Christus von Demokrit philosophisch schon aufgefundenen mechanischen Wärmetheorie gelangt sind, den vor 50 Jahren lebenden Samuel Hahnemann als den Gründer einer *Molecular-Therapie* zu preisen! Sie warten wie die Juden auf ihren Messias, sie haben ihn aber gleich diesen verspottet und verfolgt!

---

## Einige klinische Anwendungen von Rhus toxicodendron.

Von **Dr. van den Heuvel** in Antwerpen.[1])

(Fortsetzung.)

### A. Aeusserliche Krankheiten.

**4. Eczema.** Nach den Brandwunden haben wir eine Krankheit mit analogen, äusseren physischen Charakteren, deren Ursache beinahe immer eine allgemeine und oft durch Rhus toxicodendron zu heilende ist, zu verzeichnen, nämlich das *Eczema.* Ich erinnere mich an einen unter mehreren Gesichtspunkten bemerkenswerthen Fall.

Eine 35jährige, etwas lymphatische Frau von starker Constitution bat mich, die Hautkrankheit, an der sie litt, zu behandeln, welche sehr beissend, auf der äussern Oberfläche der Glieder in breiten, roth-braunen, unregelmässigen, mit, von einer gelblich serösen Flüssigkeit erfüllten Blasen, bedeckten Streifen sich offenbarte, von denen die einen sichtbar waren, die andern, eine braune Kruste zurücklassend, aufsprangen. Die Nächte waren schlecht, die Betthitze erschwerte den Pruritus.

War es ein begleitendes Eczema oder Krätze? ich beobachtete keine Spur dieser Parasitkrankheit. War es ein Eczema syphilitischer Natur? ich wagte kaum, es zu vermuthen. Mit Ausnahme der Kupferfarbe der Flecken, existirte kein Indicium specifischer Infection in den Organen, und die Vorgänge der betreffenden Person waren in dieser Beziehung negativ.

Im Zweifel darüber behandelte ich es als einfaches Eczema; aber, da ich von einer innern Heilung nur wenig Erfolg erzielte, hatte ich den Gedanken, zu äussern Anwendungen zu schreiten, zu Compressen, Abwaschungen mit der Urtinctur von Rhus, aufgelöst in leichtem Glycerinwasser.

Nach Umfluss einiger Zeit besserte sich die Krankheit; der Grund war weniger entzündet, die Krusten fielen ab und ich hatte die Hoffnung, meine Patientin bald zu heilen.

Aber eine acute Krankheit trat hinzu. Meine Diagnose war seit dem ersten Tage zweifelhaft. Endlich untersuchte ich den Urin, und fand darin eine solche Menge Eiweiss, dass auf 150 Gramm ein Drittel und mehr sich vorfand. Ich stand vor einer metastatischen Albuminurie mit Nierenentzündung, wie die dumpfen Schmerzen des Rückens, im Niveau der Nieren und das allgemeine Fieber anzudeuten schienen. Eine sehr bedeutende Wassersucht trat hinzu; das Oedem war bald allgemein. Trübung des Sensoriums; kurze Respiration, häufiger Husten, die Lunge der Sitz von Oedem, unruhiger Schlaf. Der Fall war ein schwerer.

Es handelte sich, jene Hautkrankheit wieder hervorzurufen, und anstatt diese Rückkehr, wie die Anhänger der alten Schule, von der revulsiven Wirkung eines Vesicators oder einer reizenden Salbe zu hoffen, nahm ich zu diesem Zwecke meine Zuflucht zu einem Heilmittel, welches die Fähigkeit besitzt, entsprechend auf die Haut zu wirken. Mich auf das lymphatische Temperament der Patientin stützend, reichte ich ihr Belladonna innerlich. Dieses Heilmittel war von rascher Wirkung und hemmte die Symptome von Seite der nervösen Centren.

Nachdem diese beruhigt, blieben nur noch die Symptome der Wassersucht zu heilen; um sie zu entfernen brauchte es Zeit; jedoch konnte ich einen glücklichen Ausgang dieser Metastase annehmen und prognosticirte Heilung.

Die Kranke in ihrer Wohnung beengt, verliess die Stadt, um sich in ein offeneres und luftigeres Land zu begeben. Zwei Monate darauf kam sie, von ihren hydropischen Ergüssen gänzlich geheilt, zurück, ohne sich von andern Aerzten behandelt lassen oder andere Mittel gebraucht zu haben, wie sie sagte.

Sollte sie eine langsame, aber progressive Wirkung von Belladonna durchgemacht haben? ich wage es zu glauben. Immer steht fest, dass die zu rasch geheilte Hautkrankheit diese schwere Metastase hervorgerufen hatte. Das Eczema kehrte zurück, aber in minder heftigem Grade, kaum beissend und weniger ausgedehnt.

Die Behandlung dieser Beobachtung leidet, ich gestehe es, unter der Praxis der alten Schule, welche meistentheils nur die locale Affection in's Auge fasst; wie sie, übersah ich, indem ich cito heilen wollte, die innigen Connexionen zwischen den äussern Krankheiten und den innern Organen. Ich unterdrückte die seröse Absonderung auf einer ausgedehnten Fläche, ich überlastete plötzlich die Nieren, ich setzte den Blutlauf daselbst in Thätigkeit; es erzeugte sich eine Stase, deren schwere und unmittelbare Consequenz die Albuminurie hervorbrachte.

Eine ähnliche Consequenz ist jedoch nicht mehr zu

---

[1]) L'homoeopathie militante, Juin 1878, No. 6.

fürchten beim Ekzem der untern Glieder, verbunden mit einem varicösen Zustande des häutigen Adernnetzes.

Da sind die localen Anwendungen nützlich, weil sie unterstützt von der Compression, die Haut auf ihre normale Spannung zurückführen.

Eine 60jährige Frau bat mich, ihr meine Behandlung zu Theil werden zu lassen wegen einer Affection am linken Beine. Dieses, sehr geschwollen, nahezu elephantiasisartig, bot in seinem untern Drittel eine breite, rothe, sehr schmerzhafte und beissende Oberfläche. Die Epidermis der Oberhaut war verschwunden und die Oeffnungen der Hautdrüsen lagen blos. Hier und da deuteten verhärtete, sehr schmerzhafte und livide Streifen eine tiefere Congestion an und liessen mich Gangrän wie im Anthrax besorgen. Allgemeiner Fieberzustand. — Vom ersten Tage an empfahl ich Ruhe, kalte Compressen; innerlich gab ich successiv nach dem allgemeinen und gastrischen Zustand *Aconit*, *Belladonna*, *Nux vom.* und *Hamamelis*, ein neues amerikanisches, als Regulator des venösen Systems bezeichnetes Heilmittel, doch ich verlor während nahezu zwei Monaten meine Zeit; ich entschloss mich alsdann *Rhus* innerlich zu verwenden und Waschungen mit demselben Medicament auf der eczematösen Oberfläche zu machen: Der Gewinn war ein rascher, die Person fand sich drei Wochen nach der Anwendung dieses Heilmittels vollständig genesen.

Neben dieses einfache Eczema reiht sich ein solches der untern Glieder, das sich durch die Behandlung mit Rhus nicht wohl beeinflussen lässt. Es ist das Eczema, welches sich mit Geschwüren auf gangränöser Oberfläche complicirt; in diesen Fällen muss man homöopathische Medicamente mit tieferer Wirkung geben, z. B. *Sublimat* zu Waschungen und Arsenik innerlich. *Rhus toxicodendron* bewirkt in der That einfach eine oberflächliche Hautentzündung, es hebt die Oberhaut, entzündet die Dermis, setzt eine Hypersecretion, erzeugt Phlyctänen, aber seine rubefacirende Wirkung geht niemals bis zum Absterben der Dermis.

Man kann daraus schliessen, dass Rhus auf gleiche Weise beim Eczema rubrum angezeigt ist, dessen acute inflammatorische Symptome eine wahre Marter für den Patienten sind.

In einem der bemerkenswerthesten Fälle, dessen Behandlung ich geleitet, habe ich mehr Erfolg von Rhus erlangt in Vollbädern, als man davon von den durch Trousseau angedeuteten Chlorwaschungen erreicht hatte. Innerlich gebe ich in diesen Fällen als Hülfsmittel der äussern Wirkung von *Rhus*, entweder *Belladonna* oder *Merc. corrosivus.*

Ich benützte noch Rhus in Fällen von localisirterem Eczema, an der Kniebiege, am Handgelenke und gegen Risse an der Hand. Ich gebrauchte es in rectalen Injectionen bei einem an Oxyurus vermicularis leidenden Kinde, um den heftigen Pruritus zu bekämpfen, welcher diese Affection begleitet; innerlich gab ich gleichzeitig das angegebene homöopathische Wurmmittel. —

Ich konnte mir Glück wünschen zum Gebrauch von *Rhus* bei der Frau während der Periode der Schwangerschaft, um den Scheidenprurit zu bekämpfen. Kann man hoffen, diesen gänzlich vor der Entbindung zu heilen? Ich wage kaum es zu glauben, weil dieser Pruritus mit einer eczematösen Reizung verbunden scheint, hervorgerufen durch den Durchgang der scharfen Flüssigkeiten, welche Gebärmutter und Scheide absetzen.

**5. Rothlauf.** [1]) Eine der allgemeinsten und am leichtesten durch Rhus zu heilenden Affectionen ist der Rohlauf.

Das heisst nicht, dass alle diese Affectionen nothwendigerweise Rhus verlangen. Jedoch glaube ich mit einer Anzahl von Beobachtern übereinzustimmen, wenn ich sage, dass, da die Phlyctäne das vorherrschende Symptom bei dem im Gesichte seinen Sitz habenden Rothlauf und die Krankheit von gastrischen Symptomen begleitet ist, welche stark inflammatorisch mit Hinneigung zu Ataxie, Erregung, Schlaflosigkeit, zu schreckenden Träumen verbunden sind, — *Rhus* das Hauptmittel ist.

Dies fand wenigstens bei zwei schweren Gesichtsrosen statt, die ich an zwei bejahrten Männern zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Phlyctänen waren gross, verzweigten sich von der Wange bis zum behaarten Kopf; das Delirium war lebhaft, die Zunge belegt; die Appetitlosigkeit ausgesprochen, Niedergeschlagenheit und Prostration waren gross. Aber nach Verlauf von 4—5 Tagen beseitigte ich alle diese Symptome, indem ich eine Lösung von Rhus innerlich und die 1. Dil. zwei Tropfen äusserlich, als Abwaschung, mit einer Mischung von Wasser und Glycerin reichte.

Dr. Russell räth, in einfachen Rothlauffällen *Aconit* und *Belladonna*, und sieht nicht ein, warum man den Gebrauch von Rhus bei denselben Affectionen empfiehlt.

Was mich betrifft, so ziehe ich dies letztere Medicament vor, und finde in ihm eine vollkommene Homöopathicität, wegen seiner Haut- und allgemeinen Symptome, mit denen, welche die Rose und besonders die Blasenrose bietet.

Ich habe *Rhus toxicodendron* intus et extra gegen Warzenaffectionen an den Händen, gegen Psoriasis und ein intraauriculares Eczema mit Otorrhoea gebraucht; doch konnte ich die Krankheitsfälle nicht bis zur vollständigen Genesung verfolgen.

**Bemerkungen:** Wie wir soeben gesehen, habe ich das *Rhus toxicod.* bei allen äussern Krankheiten in localen Applicationen gegeben; ich glaubte darauf aufmerksam machen zu können, dass diese bei Krankheiten von acutem Charakter sehr nützlich sind, und dass das den Waschungen, Bädern, Kataplasmen oder andern aufweichenden Ingredienzien beigefügte Medicament einen raschern Dienst leistet, als wenn es allein innerlich gereicht wird.

Aber in Fällen veralteter Hautkrankheiten ist Vorsicht geboten: beinahe immer in der That steht ein in-

[1]) L'homoeopathie militante August 1878, No. 8.

neres Organ, sei es Gehirn, Lunge, Magen, seien es die Nieren, in Beziehung zu der Hautaffection: man muss zunächst Sorge tragen, das Verschwinden der äussern Krankheit dnrch innere Mittel zu veranlassen, wie durch die antipsorischen; sonst setzen die localen Applicationen von Rhus denselben verdriesslichen Consequenzen des Zurücktreibens aus, wie die Linimente, Salben und Pomaden der alten Schule.

(Fortsetzung folgt.)

## Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel.

### VII. Kali sulphuricum.

(Schluss.)

*Schlaf.* — Sehr lebhafte Träume.

*Zeiten.* — Schlimmer gegen Abend: Zahnweh, Rücken- und Gliederschmerzen.

*Temperatur.* — Erkältet sich sehr leicht.

Nach Erkältung Heiserkeit.

Schmerzen, schlimmer im warmen Zimmer, besser in der kühlen freien Luft.

Ausschläge schlimmer im Herbst und Frühjahr.

*Fieber.* — Intermittirendes Fieber mit gelbschleimig belegter Zunge.

*Gewebe.* — Seine Actionssphäre ist in den lymphatischen Gefässen; wenn ein Mangel daran vorhanden ist, so entsteht ein gelbschleimiger Katarrh oder eine gelbe zähe Absonderung von isolirten Stellen der Membrane.

Im dritten Stadium der Entzündung, wenn eine gelbschleimige Absonderung stattfindet.

Wenn eine profuse seröse Exsudation nach einer Entzündung unter der Wirkung von *Kali mur.* oder *Natr. mur.* nicht aufgesaugt wird.

Zu einem Schatten abgemagert; Keuchhusten.

*Haut.* — Gelbsucht in Folge von Gastroduodenal-Katarrh.

Ein altes vertriebenes Eczema erschien wieder für mehrere Monate lang an der Stirne nach Darreichung von *Kali sulph.* gegen einen Tripper.

Reichliche Abschuppung der Epidermis ohne vorherige Bläschen.

Zähe Exsudation in Hautkrankheiten nach *Kali muriaticum.*

Zur Beförderung der Abschuppung nach Rothlauf.

Bei den Blattern beschleunigt es die Entfernung des Schorfs.

Im Scharlachfieber entspricht es besonders dem Stadium der Abschuppung und den Beschwerden während dieser Periode.

Recurrirende Eruption von feinen rothen Blätterchen, zusammenlaufend und, wenn heftig, ein rothes geschwollenes Aussehen darbietend; eine stark alkalinische Flüssigkeit sondert sich reichlich ab und nach dem Aufhören derselben blättert sich die Oberhaut in feinen Schuppen ab.

Der Ausschlag juckt und sticht heftig; früher wurde er durch kaltes Wasser, später durch Wärme erleichtert.

Kleine, harte, herpetische Bläschen, sich zu einem dünnen Schorf ausbildend, mit Jucken und etwas Feuchtigkeit nach Vergiftung durch Rhus. — W. P. W.

Blutschwäre brechen auf und die Eruption bessert sich.

Ausschlag hauptsächlich am Gesicht, an den Armen und der Brust.

*Stadien und Zustände.* — Kind, 18 Monate alt, im letzten Stadium des Keuchhustens aufgegeben, wurde durch *Kali sulph.* gesund. — C. B. Knerr.

Knabe, 10 Jahre alt, klein, dunkel, mager; steifer Nacken.

Mädchen, 10 Jahre alt, von heller Hautfarbe; Skropheln.

Frau, 25 Jahre alt, dunkel; seit 18 Monaten Ozaena, geheilt durch *Kali sulph.* 12. in Wasser in zwei Wochen.

Mann, 33 Jahre alt, von heller Hautfarbe mit cariösem Knochen im Gesicht. *Kali sulph.* jeden Morgen, reichte zur Heilung hin.

**A. R.**

## Literarische Besprechung.

### Stammbuch des Arztes.

Besprochen von **Dr. H. Goullon jun.** in Weimar.

Im Verlag von W. Spemann in Stuttgart erscheinen: „Kulturhistorische Stammbücher.“ Die Reihe derselben wird eröffnet durch das *Stammbuch des Arztes.* Mit Recht heisst es in der Vorrede, dass bis jetzt Niemand versucht habe, eine Geschichte der verschiedenen Berufsklassen als ein eigenes umfassendes Kapitel der Kulturgeschichte der Völker zu schreiben. Aus den Literaturen sämmtlicher namhafter Kulturvölker für alle höheren Berufsklassen das wesentlichste Material zusammenzutragen, daraus, wenn nicht eine Geschichte derselben, so doch eine Vorhalle dazu aufzubauen, ist der Zweck der genannten Stammbücher.

Um aber den Werth und das Wesen der vorliegenden uns Aerzte speciell interessirenden Schrift zu erkennen, genügt vielleicht schon ein Einblick in den übersichtlich geordneten reichen Inhalt.

Der Arzt der Urzeit eröffnet den Reigen. Ihm schliesst sich an der Arzt des Alterthums. Wir erfahren in lauter authentischen Aussprüchen bald in prosaischem, bald in poetischem Gewande, über die Stellung des Arztes bei den Egyptern, Indern, Chinesen, Japanern, Babyloniern, Persern, Arabern, natürlich auch von den Römern und Griechen u. s. w.

Dann wird uns die Zeit des Mittelalters vom Standpunkt des ärztlichen Berufs aus geschildert und dabei mit der Schule von Salerno begonnen.

„Der Arzt der Neuzeit“ endlich berücksichtigt besonders die Engländer, Franzosen, Italiener, Amerikaner und

Deutsche, ohne die auf Holland, die Slaven und Russland bezüglichen Verhältnisse zu vernachlässigen. Dadurch, dass das Werk Citate bringt, welche in der erhabensten Weise den ärztlichen Beruf auffassen und die Aerzte den Göttern nahestellen, aber auch andererseits nicht verschmäht, die mehr weniger klassischen Satyren und beissenden Auslassungen wiederzugeben, wie sie z. B. ein Professor Bock in seinem gereimten und ungereimten Krankheitslehrer niedergelegt hat (inclusive das Lid vom Dr. Eisenbart); dadurch, dass Kant's Urtheil über unsern Stand so gut eine Stelle findet, wie die bezüglichen Aussprüche Friedrichs des Grossen, Rabener's, Lessing's, Goethe's, Jean Paul's, aber auch Fritz Reuter's u. s. w. — hierdurch bekommt das Buch eine so pikante Vielseitigkeit und Originalität, dass Jeder ohne Ausnahme mit Befriedigung darin lesen wird.

Wir haben gewissermassen so eine Geschichte der Medicin in nuce vor uns, eine systematische Sammlung massgebender Urtheile über die ärztliche Kunst während der langen Dauer ihres Bestehens. Wem als Arzt daran liegt, aus der beschränkten Enge seines Berufskreises herauszutreten, mit Objectivität die Licht- und Schattenseiten seiner Thätigkeit geprüft zu sehen und wer in dieser Beziehung eine scharfe aber nicht ungerechte Kritik verträgt, dem empfehlen wir das Stammbuch des Arztes als gefällige, bald in scherzhaft-humoristischer, bald in ernster Weise anregende und daher auch Nutzen bringende Lectüre.

---

## Lesefrüchte.

### Zur Wirkung der Tarakonen (Blatta orientalis Küchenschwabe).

Die hydropischen Anschwellungen, wie sie bei Herz-, Leber- und Nierenkrankheiten auftreten, nöthigen auch uns Homöopathen zuweilen zu einem Palliativ unsere Zuflucht zu nehmen, um den unglücklichen Kranken eine Linderung zu verschaffen. Wir richten daher die Aufmerksamkeit der Collegen auf das oben genannte Mittel, ein bei den Russen sehr beliebtes Volksmittel.

In neuerer Zeit hat Bogomolow in der Petersburger medicinischen Wochenschrift No. 31. 1876, seine Erfahrungen mitgetheilt. Er fand, dass nach dem Gebrauche dieses Mittels 1) die Urinmenge sich vermehrt; 2) die Eiweissmenge im Urin kleiner wird; 3) Oedem und Ascites schwindet; 4) das Körpergewicht abnimmt; 5) die Schweissabsonderung in der Mehrzahl der Fälle sich vermehrt; 6) dies Mittel die Verdauung nicht stört, die Nieren nicht reizt.

In 9 Fällen von Wassersucht bei Herzkrankheiten, bei Leber- und Nierenkrankheiten, in einem Falle von Morbus Brightii mit Pleuritisexsudation, zur täglichen Dosis von 0,3 Grm. der gepulverten Tarakone angewendet, schwand fast in allen Fällen die Wassersucht nach zehn Tagen.

In No. 34. 1877 derselben Zeitung beschreibt Unterberger ebenfalls 4 Fälle von Wassersucht nach Scarlatina, 1 Fall nach Morbilli mit Eiweisssecretion, die er ebenfalls mit Tarakonen in Dosen von 0,18—0,3 behandelte. Wassersucht und Eiweiss schwanden in allen Fällen sehr schnell.

Diese Mittheilungen veranlassten den Dr. Köhler in Kosten zu Versuchen mit diesem Mittel in gleichen Krankheiten, und zwar in 13 Fällen. Das Resultat war ein gleich gutes. Arteriosclerosis 2mal — Tod, Nephritis mit Albuminurie 7mal — mit gutem Erfolge 4mal, Pleuritisexsudation 1mal — mit gutem Erfolge, Anaemia perniciosa 1mal — Tod, Pericarditisexsudation 1mal — mit günstigem Erfolge.

In allen diesen Fällen wurde constatirt, dass die Schweiss- und Harnsecretion vermehrt war, dass die Defaecation zwar eine breiige, doch nicht wässerige war, dass die Geschwulst sich verringerte oder aber ganz schwand, dass die Kranken sich stets erleichtert fühlten und keine Reizerscheinungen von Seiten der Bauchorgane stattfanden, dass das Eiweiss in den Fällen, wo es im Urin war, in der Menge abnahm oder ganz schwand. Diese letzte Beobachtung erscheint von besonderer Wichtigkeit, und fordert vor Allem zur Anwendung dieses Mittels bei Nephritiden mit Albuminurie auf, auch wenn noch keine Wassersucht vorhanden. Leider wird die Reinheit dieser Beobachtungen dadurch getrübt, dass in einem Falle das Mittel mit einem Zusatze von Ferrum, und in zwei andern mit Digitalis verabreicht wurde.

Jedenfalls sind aber diese Erfolge beachtenswerth und zu wünschen, dass durch eine Prüfung die Wirkungssphäre des Mittels festgestellt werde. (Berliner Medic. Wochenschr. Bd. 15. No. 38.) **Lb.**

---

### Salicylsäure gegen Durchfall der Kälber.

Ein Landwirth in Sachsen, welcher alljährlich hochtragende oldenburger Kühe bezog, verlor regelmässig von den Sommertransporten Kälber am Durchfall. Erst als er den Kälbern täglich zweimal einen halben Esslöffel voll von einer Auflösung von 1 Theil Salicylsäure in 300 Theilen Wasser mit einem Viertel Liter lauen Wassers eingab und gleichzeitig den Kühen täglich zweimal einen Esslöffel voll der Auflösung in die Tränke reichte, war das Uebel am zweiten Tage vollständig gehoben. Bei Anlass des letzten Transportes wurde diese Auflösung einer jeden Kuh sofort drei Tage und nach dem Abkalben wieder zwei Tage nacheinander gegeben, worauf sich bei den Kälbern keine Spur von Durchfall zeigte, obgleich diese selbst nichts erhalten hatten. **Tr.**

---

## Notizen.

Dr. Köck ist von München nach Landshut und Dr. Crüwell von Barmen nach Braunschweig *übersiedelt*.

## Fragekasten.

**Antworten** auf die Frage in No. 7 in Betreff der Haematurie in graviditate.

Ich hatte erst unlängst eine Hämaturie zu behandeln, deren Ursache in einem Fungus haematodes am Fundus vesicae bei sonst blühendem Aussehen des Patienten bestand. — Die Blutung stand still nach 8tägigem enormen Verlust — aber dann kam ein enormes Reactionsfieber und Diarrhöe ohne Ende (schwarzgefärbt), endlich Sinken der Kräfte und Tod. — Prof. Sigmund, den ich zum Consilium nahm bei seiner zufälligen Anwesenheit, führte den Catheter ein und constatirte jenen Fungus haematodes Ich gab Arnica, und möchte Ihnen dasselbe rathen, weil es sich mir ausserordentlich erfolgreich erwiesen, sowie bei Leiden der Pfortader die Tinct. senimin. cardui Mariae in vielen Fällen, besonders in Schwangerschaft.

**Dr. Gustav Pröll** in Nizza.

Zur Frage in No. 7 dieser Zeitung empfehle ich gegen die fragliche Blutung Ol. therebinth. 3. Decimaldilution in öfteren Gaben von 4 Tropfen auf Zucker. Mir hat dieses Mittel Ausgezeichnetes bei Nierenblutungen geleistet, und glaube ich im vorliegenden Falle nur an Stauungshyperämie.

Breslau, den 20. Febr. 1879. **Dr. Sauer.**


## ANZEIGEN.

Im Verlag von **Edwin Hahn** in **Stuttgart** erschien soeben:

**Electro-Homöopathische Heil-Methode**

**des Grafen Cesare Mattei.**

**eleg. geb. 3 Mark.**

Bei den überraschenden Erfolgen, die auch in Deutschland vielfach mit den Mattei'schen Mitteln erzielt wurden und die schon verschiedene homöopathische Aerzte veranlassten, ihr besonderes Augenmerk auf dieselben zu richten, wird das vom **Graf Mattei** *selbst* verfasste Buch (durchaus nicht mit dem von Pfarrer Becard in Genf herausgegebenen Werk zu verwechseln) sicher willkommen sein, um ein unparteiisches Urtheil über die Electro-Homöopathie abgeben zu können.

Das Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. (St. 1665.)

**Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

**Caspari, Dr. C.,** Homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. 8. Aufl. broch. Preis M. 1. —

Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig:

**THUJA OCCIDENTALIS.**

Abendländischer Lebensbaum.

Eine

monographisch-therapeutische Abhandlung

nebst

kritischer Beleuchtung

**der sogenannten Lues gonorrhoica.**

(blennorrhoischen Syphilis)

oder

**Sykosis Hahnemann's**

von

**Dr. med. H. Goullon.**

Vom Homöopathischen Centralverein Deutschlands.

**Gekrönte Preisschrift.**

Preis 2 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung**

**in Leipzig.**

**Zu beziehen durch jede Buchhandlung.**

Als ausserordentlich elegant ausgestattetes und dabei beispiellos billiges Confirmationsgeschenk empfehlen wir, das nunmehr bereits in 24. Auflage erschienene vortreffliche Buch:

**M. Rosenmüller's**

**Mitgabe für das ganze Leben**

beim

Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben

**am Tage der Confirmation**

**der Jugend geheiligt.**

Neu bearbeitet

von

**Dr. Karl Binkau.**

Mit Widmungsblatt u. 6 Stahlstichen.

8° Ausgabe Preis 4 Mark.

Miniatur-Ausgabe „ 4 „

**Aus dem Vorwort:**

Wer den Wunsch so vieler Eltern und Lehrer kennt, ihren Kindern und Zöglingen beim Eintritt in das bürgerliche Leben ein Buch in die Hände zu geben, durch dessen fortwährenden Gebrauch der in den frühern Jahren genossene Religionsunterricht dem Geiste und Herzen stets gegenwärtig erhalten, immer tiefer begründet und auf das praktische Leben angewendet werde, wird die Herausgabe dieser Schrift gerechtfertigt finden. Die meisten schon vorhandenen und zum Theil trefflichen Arbeiten dieser Art waren Jünglingen und Jungfrauen aus den höheren Ständen geweiht. Hier findet man gesagt, was Alle, wes Standes sie auch sein, und welche Erziehung sie gehabt haben mögen, brauchen und was von Allen verstanden werden kann. —


Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck der **Rossberg'schen Buchdruckerei** in Leipzig.